



Klaus-Peter Vosen, Pfarrer
Diözesanpräses der Theresianischen Familienbewegung
„OmniaChristo“ in der Erzdiözese Köln
Schwalbengasse 12 - 14
50667 Köln

im November 2024

Sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Freunde,

als ich vor einiger Zeit in Lisieux am Schrein der heiligen Zélie und Louis Martin, der Eltern unserer Patronin, stand, berührte es mich, dass auf der einen Längsseite des Reliquienbehältnis, auf dem die heiligen Eltern Martin mit ihren Kindern dargestellt sind, sich auch Pietro Schiliro abgebildet findet. Die wunderbare Heilung dieses Kindes wird ja bekanntlich der Fürsprache von Zélie und Louis zugeschrieben und war das Wunder, welches zu ihrer Seligsprechung führte.

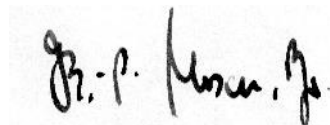
Was ist mit der Erwähnung des Jungen auf dem Schrein angedeutet? Nun, unzweifelhaft die Tatsache, dass, wie die Eltern der heiligen Theresia in großer Liebe um ihre eigenen Kinder besorgt waren, sie sich nun vom Himmel her fürsprechend auch aller anderen Kinder anzunehmen bereit sind. Ihre mütterliche und väterliche Liebe hat also eine Ausleitung erfahren. Sie können die Mütter und Väter gut verstehen, die Angst um ihre Sprösslinge haben, zumal, wenn deren Gesundheit bedroht ist; haben die beiden doch schließlich selbst in diesem Punkt viel Not und Leid erlebt. Gleichzeitig hatten sie zeitweise große Sorgen um die innere Entwicklung ihrer Tochter Léonie und deren Lebenstauglichkeit. Das heilige Ehepaar, dessen Gedenktag ihr Hochzeitstag ist, befindet sich also auch in diesen Dingen in großer Verbundenheit zu den anderen Eheleuten dieser Welt. Im Übrigen haben die beiden sich auch schon zu irdischen Lebzeiten zuweilen schon um Kinder aus ärmeren Familien gekümmert. Als ihre Tochter Léonie zur Ersten heiligen Kommunion ging, durfte ein anderes, ärmeres Kommunionkind mitfeiern, und als Zélie erfuhr, dass eine Waise von falschen, heuchlerischen Vormündern beherrscht wurde, rastete und ruhte sie nicht, bis – mit Unterstützung ihres Mannes - die Fesseln gefallen waren, die das Leben des Waisenkindes einschnürten. Alle Familien dürfen also in der Tatsache, dass Pietro Schiliro auf dem Schrein in Lisieux erwähnt ist, ein Hoffnungszeichen sehen: Die heilige Zélie und Louis sind himmlische Anwälte auch für die heutigen Kinder – große und kleine – die aus irgendeinem Anlass ihren Eltern Kummer bereiten. Und ihre Fürsprache gilt sicher nicht nur in gesundheitlicher Hinsicht. Als Seelsorger weiß ich um vielfältige Elternnöte unterschiedlichster Art: Die heiligen Zélie und Louis können mit Fug und Recht als gute Adresse angesehen werden, an die man sich im Gebet in solcher Bedrängnis wenden kann.

Der Blick auf den Schrein und der Hinweis auf Pietro Schiliro sagt mir aber noch mehr: Wir sollen über den Tellerrand unserer Familien hinaussehen und uns nicht auf die Angelegenheiten unserer Familien beschränken. Keine Familie darf eine einsame Insel sein, die keine Verbindung zur Mitwelt hätte. Als Christen stehen wir in der Verbundenheit der Nächstenliebe zu all unseren Schwestern und Brüdern. Wir sollten also auch an sie denken und, soweit möglich, ihnen helfend zur Seite stehen, beginnend mit denen, zu denen wir täglich Kontakt haben. Doch auch die Hilfsbedürftigen in der Ferne sollen von unserer Liebe nicht ausgeschlossen sein. Wir sollten tun, was irgend möglich ist. „Die Liebe Christi drängt uns“, sagt der heilige Apostel Paulus (vgl. 2 Kor 5,14). Und das Vorbild von Zélie und Louis Martin möge uns leiten. Auch wenn wir noch nicht die übernatürlichen Möglichkeiten haben wie diese, die schon an Gottes Thron stehen und dort für uns eintreten – wir können eine Menge bewirken, weit mehr als wir manchmal meinen. Überlegen wir, was uns möglich ist, und werden wir aktiv und kreativ im Einsatz für andere. Wenn wir das ohnehin schon sind – was ich bei vielen aus unserem Kreis weiß oder gerne annehme – so bitten wir Gott, dass wir im Eifer und in der Aufmerksamkeit für andere nicht erlahmen, sondern beständig bleiben und nach Möglichkeit noch wachsen!

Damit zusammen hängt der dritte Gedanke, der mir angesichts der Abbildung Pietro Schiliros auf dem Reliquienschrein von Zélie und Louis kommt: Auch dieser Junge und wir alle sind berufen, heilig zu werden, wie die Eltern Theresias und ihre große Tochter es geworden sind! Seien wir uns dieser Berufung, Würde und Verpflichtung doch stets bewusst. Gott hat Großes mit uns vor, und in jedem von uns steckt ein Riesenpotential zum Guten hin, dass durch seine Gnade und Güte zur Vollblüte kommen kann. Leben wir nicht einfach dahin, vergeuden wir unser Leben nicht, sondern machen wir das Beste daraus, das überhaupt möglich ist. Gott will dazu unseren guten Willen, unsere Bereitschaft, unseren Einsatz – und unser Vertrauen; denn er hat mit seiner mächtigen Hilfe das Wichtigste und Meiste zu dem großen Werk. Er möchte uns ja für eine ganze, glückliche Ewigkeit unter seinen vertrauten Freunden sehen.

Mit herzlichen Grüßen und priesterlichem Segen,

Ihr/Euer

A handwritten signature in black ink, appearing to read "P. P. Mosen, S.J.", written in a cursive style.

Diözesanpräses der Theresianischen Familienbewegung „OmniaChristo“
im Erzbistum Köln